



HELENA ROERICH

BRIEFE

Band VII

1940 - 1947

Teil 3: Briefe 24 - 33

INHALTSVERZEICHNIS

24. An Harald F. Lukin	6. Mai 1940	4
25. An Richard Rudzitis	24. Mai 1940	5
26. An Sinaida G. und Dedlej Fosdik	20. August 1940	8
27. An Sinaida G. und Dedlej Fosdik	15. November 1940	10
28. An einen nicht genannten Herren	22. November 1940	11
29. An Xenia N. und Ilja E. Muromzew	28. Dezember 1940	12
30. An F. A. Machon	1940	14
31. An Sinaida G. Fosdik	1940	15
32. An Swetoslaw N. Roerich	31. Januar 1941	17
33. An Sinaida G. und Dedlej Fosdik	17. Februar 1941	19
Anmerkungen	.....	22

ÜBERSICHT DER HAUPTTHEMEN

24. An Harald F. Lukin	6. Mai 1940	.....	4
Über die Postwege			
25. An Richard Rudzitis	24. Mai 1940	.....	5
Bitte an Rudzitis, auf seinem Posten zu bleiben, der von der Hierarchie bestätigt wurde. Über das Gesetz der Zweckmäßigkeit.			
26. An Sinaida G. und Dedlej Fosdik	20. August 1940	.....	8
Harmagedon ist jetzt Wirklichkeit. Über Geldangelegenheiten. Karma trifft zur bestimmten Frist. Streben des Herzens als Medizin gegen alle Schmerzen. Verrat Horchs.			
27. An Sinaida G. und Dedlej Fosdik	15. November 1940	.....	10
Vorschlag, ein Komitee der Freunde des Museums zu gründen.			
28. An einen nicht genannten Herren	22. November 1940	.....	11
Dank für Bücher, Übersendung von Büchern und Bildern.			
29. An Xenia N. und Ilja E. Muromzew	28. Dezember 1940	.....	12
Bitte, der Familie Roerich Visa für Südamerika zu beschaffen. Harmagedon endet, Satya Yuga steht bevor. Arbeit Swetoslaws als Portraitmaler, Jurijs als Wissenschaftler. Verleumdungen und Betrügereien der Verräter.			
30. An F. A. Machon	1940	.....	14
Empfindliche Organismen reagieren auf disharmonische Ströme des Raumes. Zerstörerische Kraft des menschlichen Hasses.			
31. An Sinaida G. Fosdik	1940	.....	15
Krankheit Nikolaus Roerichs. Herzprobleme von Helena Roerich. Begeisterung Helena Roerichs für Astrologie, die Wissenschaft der Zukunft. Über Gerichtsprozesse.			
32. An Swetoslaw N. Roerich	31. Januar 1941	.....	17
Über Ausstellung und Verkauf von Gemälden.			
33. An Sinaida G. und Dedlej Fosdik	17. Februar 1941	.....	19
Wichtigkeit der Verbindung zur Jugend. Über Gerichtsprozesse und Buchveröffentlichungen. Über das Schicksal der Schule und des Museums.			

Brief 24

Helena I. Roerich an Harald F. Lukin

6. Mai 1940

Lieber Harald Felixowitsch,

wir haben Ihre lieben Briefe erhalten, aber wir können Ihnen nicht antworten, da es keine Postverbindung zu Ihnen gibt. Wir erhielten von Ihnen die Nachrichten Nr. 21 und Nr. 22 vom 15. April und vom 13. April. Wir haben am 18. April und 4. Mai Telegramme über den Gesundheitszustand Iwans gesandt, über die Einladung und dass für Ella ein Neurologe gebraucht wird. Wir sandten Ihnen an Sie alle drei gerichtete Briefe am 27. März; an I. G. am 4. April von H. I.; an Sie am 4. April und an I. G. am 8. April. Auch von H. I. an K. O. am 5. April und an R. J. am 6. April. Die Aufsätze für I. G. kamen zurück. Es scheint, man muss sich für eine gewisse Zeit, wenn nötig, per Telegramm austauschen. Wir glauben, dass bei Ihnen alles gut geht. Natürlich können wir im Moment auch keine Medikamente schicken. Wir versuchen, sie aus Amerika zu senden. All unsere besten Gedanken sind mit Ihnen allen.

Mit dem Herzen bei Ihnen

Helena Roerich

Brief 25

Helena I. Roerich an Richard Rudzitis

24. Mai 1940

Ich spüre stark Ihre Belastung. Ich verstehe, wie schwierig es ist, verschiedene Bewusstseine in den Tagen der Prüfungen miteinander in Einklang zu bringen, wenn durch ungewöhnliche Umstände all unsere schlummernden Gefühle, von denen wir nicht einmal eine Ahnung hatten, erwachten und mit unerwarteter Stärke die Keime des neuen Bewusstseins zu vernichten suchen, die wir mit solcher Mühe groß gezogen haben. Es bedarf einer großen Kraft des Geistes, um in diesem Kampf der einander widerstreitenden Gefühle durchzuhalten. Doch jene, die den „Kelch“ gefüllt haben, wie auch jene, die sich die Grundlagen der Lehre fest angeeignet haben, werden aus diesem schwierigsten der Kämpfe als Sieger hervorgehen.

Sie wurden durch den Großen Herrscher auf Ihrem Posten bestätigt, da die Qualität Ihrer Aura zur Einigung der Mitglieder beiträgt, und daher würde Ihr Verlassen des Vorstandspostens jetzt den Zerfall der guten segensreichen Sache bedeuten. Daher bitte ich Sie im Namen des Allgemeinwohls, noch etwas Geduld zu üben. Verlassen Sie das Schlachtfeld nicht in der schwersten Stunde. Sie sehen, wie Harmagedon sich entwickelt.

Und jeder, der in sich wenigstens über einen Funken Erkenntlichkeit verfügt, sollte jetzt die tiefste Dankbarkeit an die Kräfte des Lichts senden, die ihn vor den Schrecken der Zerstörung bewahrt haben. Alle, die sich aufregen und in ihren „besten“ Gefühlen beleidigt fühlen, sollten sehr die wirkliche Grundlage dieser Gefühle überprüfen. Der Menschenhass hat seinen Höhepunkt erreicht, und allen Menschen, vor allem jenen, die zu den Büchern der Lebendigen Ethik gelangt sind oder diese gelesen haben, steht bevor, ihre Gefühle im Feuer der Prüfung durch Taten im Leben zu überprüfen. Gerade das Feuer des Lebens prüft all unsere Gefühle, alle Beweggründe, und halten denn viele dieser feurigen Prüfung stand? Oft sind diese so genannten „besten Gefühle“ durch Selbstsucht gekennzeichnet, und wie wir wissen, ist das Feuer der Selbstsucht besonders sengend und zerstörerisch.

Wem können wir denn die Führung anvertrauen, wenn nicht Ihnen? Die beschriebene Qualität Ihrer Aura findet man nicht häufig. Ich glaube, dass Sie auf Ihrem Posten bleiben und helfen, das Ihnen anvertraute Schiff in einen friedlichen Hafen zu lenken. Wenn die engsten Mitglieder vereint sind und Vertrauen haben, dann werden alle Klippen unter dem Wasser leicht umschiffen. Denn die schrecklichsten Unterwasser-Felsen – das sind jede Art von Ängsten und Zweifel. Aber ein erweitertes Bewusstsein kann natürlich schon nicht unter den Einfluss solcher Zerstörer geraten. Unter dem Schild des Lichts gibt es keinen Platz für Angst.

Auch muss man nicht betrübt sein, wenn einige Artikel nicht von hoher Qualität sind. Können sich denn heute grundsätzlich viele Sammelbände einer tadellosen Auswahl an literarischem und künstlerischem Material rühmen? Ein Autor, der für einige Mitglieder so unannehmbar ist, hat zurzeit besonderen Erfolg in Amerika und im Ausland überhaupt. Er wurde in die englische und in andere Sprachen übersetzt. Aber ich kann mir leicht vorstellen, dass er sehr grob sein kann, denn im Ausland begeistert man sich für alles Negative, was am meisten der Charakteristik des Landes zu entsprechen scheint. Man muss sich Zeit lassen, und nur nach und nach kann man das Bewusstsein verfeinern und alle Abweichungen und „-ismen“ gerade rücken.

Ich erinnere mich daran, wie ein sehr großer Denker in einem Gespräch über die Umerziehung des Bewußtseins des Volkes sagte: „Versteht es, Euren Kern in die angebotene Schale hineinzulegen; das wird wunderbare Nüsse ergeben“. Schätzen denn viele diese Weisheit und Zweckmäßigkeit, und sehen sie nicht hier auch den jesuitischen Ausspruch „Der Zweck heiligt die Mittel“? Dieser Ausspruch bewegt auch hier einige Bewusstseine sehr.

Die offenbarte Lebensprüfung hat gezeigt, wie gering die Zahl derer ist, die in den Sinn dessen eindringen können, was sie in den Büchern der Lebendigen Ethik gelesen haben, und über die Komplexität des Lebens nachsinnen. In solchen Bewusstseinen spaltet sich alles sehr einfach und klar in rechts und links¹, in schwarz und weiß, in Gut und Böse auf, und dabei werden *alle Unterteilungen*, natürlich, *ausschließlich von ihrem Standpunkt aus vorgenommen*. All die feinsten Verknüpfungen auf der Lebensspindel und alle die Verschiedenheit der Nuancen verschwinden völlig aus dem Gesichtsfeld eines solch primitiven Verständnisses. Sie sind bereit, mit der Axt die feinsten Muster der Schnitzerei zu bearbeiten, wobei sie auch die Grundlage selbst zerschlagen. Solche Bewusstseine wirken besonders dort sehr zerstörerisch, wo man mit den feinsten Energien in Berührung treten muss. Das sind wahrlich jene, die der Herrscher Buddha nicht zu hoher Erkenntnis zuließ. Das sind jene, die nie in der Lage sind, ein Paar von Gegensätzen zu vereinen. Weites mitfühlendes Aufnehmen ist *nicht ihr Metier*.

In einem meiner Briefe habe ich Sie darum gebeten, häufiger über die Themen der Vereinigung der Gegensätze und über die Zweckmäßigkeit zu sprechen. Und nun ist die Zeit gekommen, diese Gespräche noch weiter zu vertiefen. Es ist notwendig sich anzueignen, dass die Lehre der Lebendigen Ethik, wie die Morallehren aller Jahrhunderte und Völker, vor allem eine Lehre der Lebens ist, und daher hat diese, wie alle anderen auch, die gemeinsame, alles umfassende Aufgabe, die Menschen zu lehren, weise und würdig den irdischen Weg zu durchschreiten sowie Arbeit und Vervollkommnung zum Allgemeinwohl beizutragen. Jede Lehre des Lebens als solche erfasst den gesamten Lebensaufbau, und daher ist ihr Ziel das Allgemeinwohl.

Um dieses große Ziel zu erreichen, ist es notwendig, Weisheit zu erlangen, deren Synonym ZWECKMÄSSIGKEIT ist. Alle hohen Lehrer der Menschheit haben in ihren Vermächtnissen auf dieses Prinzip der Zweckmäßigkeit hingewiesen, als eines, das in der gesamten Natur, im gesamten Dasein vorherrscht. Jede Aufgabe und jeder Plan sind entsprechend der Zweckmäßigkeit gebaut und werden durch das große Gesetz und den Plan der Evolution bestätigt.

Wenn wir das Neue Testament heranziehen, dann sehen wir, dass Christus Selbst mehrfach auf die Zweckmäßigkeit in ihrer weitesten lebensnahen Anwendung hingewiesen hat. Solche kosmischen Gesetze wie Vergleichbarkeit, Entsprechung und Zweckmäßigkeit werden in all ihrer Unanfechtbarkeit in allen Lehren bestätigt, und jeder denkende Mensch weiß, dass alle Handlungen, die dieser Qualitäten entbehren, zum Untergang verdammt sind.

Aber es gibt Bewusstseine, die in der Durchsetzung der Zweckmäßigkeit nur eine Analogie zu dem jesuitischen Ausspruch „Der Zweck heiligt die Mittel“ sehen. Solche Bewusstseine haben sich das erste Axiom der Lehre noch nicht angeeignet, und zwar, dass der einzige Maßstab jeder Handlung das Allgemeinwohl oder die Reinheit des Beweggrunds ist. Nur ein reines Herz kann sich von der Selbstsucht lossagen, die richtige Durchführung jeder Handlung eingeben sowie die wahre Qualität des Beweggrundes begreifen, der hinter dieser oder jener Erscheinung steht.

Als Beispiel einer zweckmäßigen Handlung führe ich eine Stelle aus dem Matthäusevangelium an, Kapitel 17, Verse 24-27: „*Als sie nun nach Kapernaum kamen, gingen die*

Männer, die den Tempelgroschen einnahmen, zu Petrus und sprachen: Pfl egt euer Meister nicht den Tempelgroschen zu geben? Er sprach: Ja. Und als er heimkam, kam ihm Jesus zuvor und sprach: Was meinst du, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Zoll oder Steuer: von ihren Kindern oder von den Fremden? Er sprach: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: So sind die Kinder frei. Auf daß wir ihnen aber nicht Ärger nis geben, so gehe hin an das Meer und wirf die Angel aus, und den ersten Fisch, der heraufkommt, den nimm; und wenn du sein Maul aufmachst, wirst du ein Zweigroschenstück finden; das nimm und gib's ihnen für mich und für dich.“

Auch bei Markus, Kapitel 12. Verse 14-17: *„Und sie kamen und sprachen zu ihm: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern du lehrst wirklich den Weg Gottes. Ist's recht, daß man dem Kaiser Steuer zahle, oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben? Er aber merkte ihre Heuchelei und sprach zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Groschen, daß ich ihn sehe. Und sie brachten einen. Da sprach er: Wes ist das Bild und die Aufschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach Jesus zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Und sie verwunderten sich über ihn.“*

Wie viel Nachsicht gegenüber den Konventionen des Lebens und den geringen Bewusstseinen, und wie viel Zweckmäßigkeit im Auftreten selbst und in den Worten: *„auf daß wir ihnen aber nicht Ärger nis geben.“* Aber, vielleicht sieht jemand in diesen Worten Christi eine jesuitische Antwort? Die gesamte Lehre, alle Gleichnisse Christi sind voll mit segensreicher Zweckmäßigkeit, und daher ist es nützlich, sie von diesem Gesichtspunkt aus nochmals zu lesen.

Hat nicht Christus gepredigt – *„Seid sanft wie die Tauben und weise wie die Schlangen“*²? Auch Buddha hat gezeigt, dass der Weise einer Schlange gleicht, die sich windend dahinkriecht und dabei alle Unebenheiten des Weges überwindet, während sie ihren Kopf doch immer in eine Richtung hält.

Auch wird in der Lehre gesagt: *„Wenn die Welle einen wertvollen Gegenstand trägt, ist es dann nicht gleichgültig, wie diese Welle aufgebaut ist, wichtig ist, dass sie den wertvollen Gegenstand gebracht hat.“*³ Doch das vom Zweifel vergiftete Bewusstsein spürt auch hier denselben jesuitischen Ausspruch. Doch fragen wir uns ehrlich – wer von uns wird sich die Frage stellen, ob die Hände desjenigen, der das Leben eines uns nahe stehenden Menschen rettet, rein sind? Wird nicht auch der schlimmste Verbrecher in diesem Moment für uns nichts als ein wohlthätiger Retter sein?

Ebenso wird auch ein anderer Ausspruch – *„Djins bauen Tempel“*⁴ wahrscheinlich derselben Kategorie zugeordnet werden. Aber in Wahrheit, wenn wir es vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit aus betrachten, sehen wir, dass die Größe der Höchsten Kräfte sich eben auch darin zeigt, dass sie alles Schlechte zum Nutzen verwenden und im Endeffekt die Gegner des Guten zwingen, dem Allgemeinwohl zu dienen. Ist das nicht eine große Errungenschaft?!

Und so lehrt die Lehre des Lebens die großen Grundlagen des Weltenbaus und der Ethik, beleuchtet sie von allen Seiten und stellt Wegmarkierungen auf, anders gesagt, zeigt die Richtung der Evolution an. Wer sollte daran zweifeln, dass sich dem führenden Gesetz der Evolution entgegenstellen heißt – sich unter der Ferse eines Giganten wiederzufinden?

Jemand schreibt: *„Im Vordergrund steht bei uns die Gesellschaft und das Leben den Prinzipien der Lehre entsprechend ...“*⁵

20. August 1940

Unsere Lieben und Teuren,

der Brief von Sinotschka vom 17. Juli kam am 18. August an, das ist sehr günstig, wir sind gar nicht mehr an solch eine Geschwindigkeit gewöhnt.

In diesen schweren Tagen fliegen unsere Gedanken besonders häufig zu Ihnen hin und überbringen unsere geistige Unterstützung. Ihr Teuren, seid mutig und ruhig. Die Flügel des Vertrauens dem Großen Herrscher gegenüber tragen über alle Abgründe hinweg. Harmagedon, über welches sich noch vor kurzem die Unwissenden lustig gemacht haben, ist schon nichts Erdachtes mehr, sondern schreckliche Wirklichkeit. Wie viel widerliche Lüge, Falschheit, Tücke, erschreckende Ungerechtigkeit, Verderbtheit und schrecklicher, unersättlicher Egoismus und Menschenhass fanden sich in so manchem Herd, so dass gerade Harmagedon zur Rettung wird.

Alles, was Sie über den Anspruch irgendeines Marx auf das Erbe schreiben, ist direkt ungeheuerlich. Wir können nicht verstehen, welchen Bezug er eben zu der Summe hat, die von Florentina vererbt wurde? Wir haben die ganze Zeit gehört, dass an der Angelegenheit, die mit Florentina in Verbindung stand, Rock beteiligt war, und von keinerlei Beteiligung, Arbeit oder Diensten von Marx war die Rede. Ja, wahrscheinlich, gab es diese an sich gar nicht, und darüber hinaus verkaufte er eine Forderung über 5000 Dollar an Horch für 150 Dollar. Schon diese Summe beweist die ganze Unhaltbarkeit dieser Forderung. Und er kann kaum aufgrund dieser üblen Handlung von unseren Freunden 1000 Dollar verlangen. Schließlich kann jeder, dem es gefällt, von unseren Freunden für eine ausgedachte Beteiligung wer weiß was für Summen einfordern. Wahrscheinlich sieht die Urkunde über den Ankauf der Aktien durch unsere Freunde alle möglichen solcher Versuche vor. Was bedeutet es, dass Dawidian so problemlos Marx für seine niemandem bekannte Teilhabe an der Angelegenheit etwas bezahlen will? Schließlich muss es irgendwelche Umstände geben, nach denen man fordern kann, aber wo sind diese? Weiß denn unser Freund Stow von diesem neuen Ansinnen?

Sinotschka bezeichnet einige Vertreter eines bekannten gesellschaftlichen Standes zu Recht als Geier. Selbst Gangster auf offener Straße treten ehrlicher auf, denn sie sagen offen ihre Absichten. Im Übrigen, kann man denn Gerechtigkeit erwarten, wenn wir wissen, dass diese Spezialisten als Grundlage ihrer Tätigkeit die Überzeugung oder die Devise nehmen, dass jede Sache von zwei gegensätzlichen Seiten aus vorgestellt, bezeugt und gerechtfertigt werden könne, je nach Gutdünken? Solche Besitzer eines Gummibewusstseins können, natürlich, alles und alle nur vom Standpunkt ihres persönlichen Nutzens aus betrachten.

Erinnert Euch, meine Lieben, dass von Oben gesagt wurde – „Und der letzte Tag wird golden sein“. Beobachtet, und vieles zeigt Ihnen, wie richtig die gegebene Prognose war. Bewahrt den Mut, auch wenn eine nicht populäre Persönlichkeit in ihrer Funktion bestätigt wird, er wird bald fortgehen. Zeigt keine Angst vor Betrug und Einschüchterung. Das Karma wird bis zur Frist viele Verbrecher bewahren. Alles kommt, und die Gerechtigkeit wird wieder hergestellt werden; oft erfordert Karma ein Emporheben des Verbrechers, um ihn dann umso stärker hinab zu schleudern. Harmagedon endet mit dem großen Sieg der Kräfte des Lichts. Gerade das Bewusstsein ihrer Niederlage macht die Unwissenden so zornig in ihren Handlungen.

Doch dennoch nähert sich das unerbittliche Schicksal von Tag zu Tag, und wohin soll man vor ihm flüchten?

Vielen Dank, Ihr Lieben, für Eure Sorge um Swetik. Natürlich kann er jetzt nicht fahren, aber wir hoffen, dass es ihm im nächsten Jahr gelingen wird, diese Reise zu verwirklichen. Seine letzten Porträts von den neuen Modellen sind außerordentlich in der Meisterschaft der Ausführung. Watson hat richtig geschrieben, dass Swetik sich in der Porträtmalerei als ein großer Meister erwiesen hat. Wir würden ihn sehr gerne wieder im großen Zentrum sehen, wo er mit den alten und neuen Meistern in Berührung kommen könnte. Nichts gibt der Kunst solch mächtige Impulse, wie die Berührung mit ihren verschiebenden Strömungen.

Aber ich weiß, dass alles zur besten Zeit kommt, und daher warten wir geduldig auf den besten Zeitpunkt, der schon so nahe ist. Es ist eine gewöhnliche Erscheinung – wenn die Fristen nahen, dann beginnen die Menschen besonders an ihnen zu zweifeln und wenden sich manchmal genau in die entgegengesetzte Richtung, aber wir werden diesen Kleinmütigen nicht folgen, und in großem Vertrauen und Liebe zum Lehrer werden wir bessere Tage erleben.

Wir wissen, dass das Streben des Herzens Medizin gegen alle Schmerzen ist. Wenn es sehr weh tut, dann wenden wir uns dem Licht zu. Wenn wir voller Vertrauen sind, wie viele Aufregungen, wie viel Kummer wird dann einen Bogen um uns machen. Das Unglück selbst wird sich letztendlich als Glück erweisen. Wir sind Zeugen ständiger Wunder, und man muss die Augen und das Herz offen halten, um diese zu erblicken. Wie richtig waren und sind alle Prognosen!

So wird sich auch der schwere Verrat Horchs für uns zum großen Nutzen wenden. Jeder Verrat ist ein Schrecken des Abgrunds für den Verräter und ein liches Aufsteigen für den Verratenen.

Wir haben den netten Brief von Dschin erhalten, wir senden ihm und seiner rumreichen Familie den besten Gruß unseres Herzens. Ich bitte Sinotschka, unsere Kathrin und die liebe Inge von mir zu umarmen und zu küssen. Was macht Emmi? Wie ist ihre Gesundheit? Die Nachrichten wurden so selten.

15. November 1940

Meine Lieben,

jetzt erreichte uns der Brief Sinas vom 3. Oktober – relativ rasch.

Wir verstehen alle Ihre Mitteilungen und Überlegungen, das Komitee des Museums betreffend, recht gut. Es ist sehr traurig, wenn sogar etwas sehr Einfaches und Nützliches durch alle möglichen schädlichen Schnecken überwuchert wird.⁶ Man muss die Dinge nehmen, wie sie sind, und aus dem Schlechten das Beste auswählen. Wenn unter den Mitgliedern des alten Komitees alle möglichen unangebrachten Beurteilungen möglich sind, die zu neuen Verwicklungen führen könnten, dann ist es besser, dieses alte Komitee an sich nicht anzutasten – möge es in seinem vorherigem Zustand verbleiben, aber, leider, ohne Leiter, denn seine Vorsitzende, Florentina, ist verstorben.

Und jetzt, wenn es zum Glück eine Gruppe junger und ein wenig der prinzipiellen Angelegenheit ergebene Seelen gibt, so mögen diese eine selbständige Gruppe von Freunden des Museums bilden. Dabei mag die Initiative der Bildung dieser Gruppe gerade aus der Gruppe selbst hervorgehen. Irgend jemand von ihnen wird die Initiative ergreifen, eine Versammlung dieser Gruppe einzuberufen (die an einem Samstag oder Sonntag stattfinden kann, wenn die Gruppe frei hat), und wird vorschlagen, die Wahl der verantwortlichen Personen der Gruppe durchzuführen, also des Vorsitzenden, des Stellvertreters und des Sekretärs. Einen Schatzmeister muss man wahrscheinlich nicht wählen, denn welche finanziellen Abrechnungen sollte eine solche Gruppe schon durchführen? Niemand kann bei diesen Wahlen Anspruch auf einen Posten erheben, denn sie gehen auf Initiative der Gruppe selbst vonstatten. Gleichzeitig kann niemand die Existenz solcher Gruppen der Freunde des Museums verbieten. Letztendlich kann es auch mehrere solcher Gruppen geben, welche die Stimme der Gesellschaft repräsentieren.

Jede aufklärerische Einrichtung kann solche freiwilligen, gesellschaftlichen Beschützer haben. Sie können ihrerseits nützliche Meinungen zum Ausdruck bringen, durch das gedruckte Wort auftreten und protestieren, falls es irgendwelche schädlichen Versuche im Hinblick auf die Einrichtung gibt. Es versteht sich von selbst, dass die Stimme solcher Gruppen abgestimmt werden muss, damit keine Unordnung entsteht.

Im Übrigen wollen wir nicht in die Zukunft schauen, denn jetzt wird nur eine solche Gruppe ins Auge gefasst, die in voller Freundschaftlichkeit und Ergebenheit der Sache gegenüber etabliert werden sollte. Von den Teilnehmern an der Gruppe hängt die Wahl der verantwortlichen Persönlichkeiten ab, und es ist ganz natürlich, dass sie an der Spitze eine ihnen nahe stehende Person haben möchten, die auch regen Anteil an den Angelegenheiten der Einrichtung nimmt. Ich meine, dass eine solche Lage der Dinge keine weiteren Verwicklungen hervorrufen wird.

Wir verstehen sehr gut, wie Sie und Dedlej von Herzen leiden, indem Sie das Verbrennen der nützlichen Sache sehen; all dies ist überaus bedauerlich, und irdische Einwirkungen gibt es schon nicht mehr. Wir freuen uns über den Entschluss von Esberg und über die glückliche Findigkeit von Sinotschka.

H. I. Roerich an einen nicht genannten Korrespondenten⁷

22. November 1940

Sehr geehrter Herr,

gerade eben haben wir die versprochenen Bücher erhalten, die in gutem Zustand angekommen sind. Nach der Lektüre werden wir Ihnen diese mit großer Dankbarkeit zurücksenden. Denn die darin enthaltenen Ideen interessieren uns sehr; üben Sie sich in Geduld, da ich stark zweifle, dass ich diese bis zum Neuen Jahr zurückgeben kann. Es könnte auch Ende Januar werden.

Und im Moment bitte ich Sie, sehr geehrter Herr, als Geschenk das Buch „Agni Yoga“ anzunehmen und zu behalten (es ist das einzige in die französische Sprache übersetzte Buch von den vierzehn Büchern dieser Serie), ebenso die „Kryptogramme des Ostens“ und „Die Prophezeiungen über Schambhala“⁸. Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die „Legende vom Stein“.

Mein Ehemann wird zwei seiner Skizzen für Ihre Bibliothek hinzufügen – „Die Festen Schambhalas“ und „Die Heilige Wache“. Er war sehr traurig, dass er Sie während Ihres Besuchs in Naggar nicht treffen konnte.

Meine Familie und ich bitten Sie, sehr geehrter Herr, und auch Ihre Freunde, unsere besten Wünsche zum Neuen Jahr entgegenzunehmen.

Aufrichtig,

H. R.

28. Dezember 1940

Meine lieben Sanusja und Ilja Emmanuilowitsch,

lange, lange schon haben wir keine Nachrichten von Ihnen erhalten, übrigens ist die Post ungewöhnlich langsam, und es gab Fälle, da uns die Briefe nach vier Monaten durch die einfache Post erreichten, daher ziehen wir dennoch die Luftpost vor, die nur sechs bis acht Wochen benötigt. Obwohl dieser Brief Sie erst im Neuen Jahr erreicht, senden wir Ihnen, meine Lieben, doch von hier aus noch die besten Gedanken und Wünsche zum Abschluss des vierzigsten Jahres.

Wie fühlen Sie sich, wie geht es, was machen die lieben Mädchen, wie sind deren Erfolge, und welche Nachrichten gelangen von den Verwandten aus den verschiedenen Ländern zu Ihnen? Leider hat sich unsere Post ganz stark vermindert, und von den meisten Freunden wissen wir gar nichts. Haben Sie etwas von Sonja und Mira gehört, besonders beunruhigt uns das Schicksal von Mira und ihrer Familie, wo ist sie? Was macht Marinotschka, Sie treffen sich doch oft mit ihr? Ihre Photographie mit den hübschen Kindern steht bei mir auf dem Schreibtisch. Und Du, Sanok, hast mir keine schönen Fotos deiner Mädchen gesandt, ja und auch von dir selbst nicht. Aber wer weiß, vielleicht sehen wir uns bald.

Wir haben gehört, dass Noka im Moment in Südamerika weilt, interessant, ob es ihr dort gefällt. Übrigens planen wir auch unsere Bilderausstellungen jetzt für Südamerika, und Swetik denkt auch ernsthaft selbst darüber nach, nach Südamerika zu reisen. Doch da es in so schweren Zeiten nicht gut ist, sich zu trennen, so versuchen auch wir, Visa für Südamerika zu beantragen, für Argentinien, nach Buenos Aires; schließlich gibt es dort im Museum sechs Bilder von N. K.

Daher wären wir Ilja Emmanuilowitsch sehr verbunden, wenn er beim Argentinischen Konsulat nachfragen würde, wie man am besten die Visa erhalten könnte und was man dafür tun muss. Übrigens brauchen wir Visa für uns vier und für meine zwei Zöglinge – Ludmilla und Raj. Wir sprechen in Bezug auf die Visa mit Ihnen, denn wir wollen nicht, dass dies allgemeinkundig wird, daher agieren wir nicht durch Francis Grant und ich schreibe nicht einmal Sina darüber. Das soll unter uns bleiben. Sicher wird Ilja Emmanuilowitsch im Konsulat darauf hinweisen, dass Argentinien eine der ersten südamerikanischen Republiken war, die den Roerich-Pakt über den Schutz der Kulturschätze anerkannt hat, er wird auch auf die wunderbaren Beziehungen zu den südamerikanischen Freunden hinweisen, welche vom Museum unterhalten wurden.

Meine Lieben, erkundet alles so schnell wie möglich, insoweit dies möglich ist, und teilt es uns unverzüglich mit. Alle sagen, dass es gar nicht schwer sei, ein Visum für Südamerika zu bekommen. Darüber hinaus sind die Zeiten so veränderlich, dass alles [vielleicht] schneller geht, und die Visa sind in ganz naher Zukunft vonnöten. Liebe Sanusja, bemühen Sie sich, aber sprechen Sie mit niemandem über diese Möglichkeit, wir werden unendlich dankbar sein, wenn es Ihnen gelingt, das zu bewerkstelligen.

Wie viele Menschen sind gerade von ihrer Heimat getrennt, und man kann sich vorstellen, welcher Strom an Rückkehrern bevorsteht. Ich kann auch unserer lieben Schriftstellerin nur raten, im Jahre zweiundvierzig an die Heimat zu denken. Bei uns spricht man über das Ende des Kali Yuga zu diesem Zeitpunkt und vom Beginn des Satya Yuga. Sicher werden die Veränderungen zum Guten allenthalben nicht sogleich spürbar werden, doch die ersten Keime des neuen Jahrhunderts beginnen sich schon zu zeigen. Meine Lieben, wir bitten sehr darum, unserer Bitte in Bezug auf Südamerika nachzukommen und uns per Luftpost über die von unserer Seite aus notwendigen Handlungen zu informieren.

N. K. und die Jungen arbeiten weiter verstärkt, und viele interessante Bilder haben sich angesammelt. In Moment findet eine Ausstellung der Bilder von N. K. und Swetoslaw in Lahore statt, und wie immer war das Echo der Presse ausgezeichnet, es gab kleinere Verkäufe, aber angesichts der heutigen Zeiten ist das nicht schlecht.

Und in Südamerika könnte die Ausstellung von N. K. und Swetoslaw recht vollständig gezeigt werden, darüber hinaus ist Swetoslaw ein ungewöhnlich guter Porträtmaler, das könnte ihm eine wunderbare Stellung verschaffen.

Bei Juri haben sich ernsthafte wissenschaftliche und historische Arbeiten angesammelt, doch diese warten auch auf das Ende des Harmagedon, um gedruckt zu werden. Denn aufgrund des Krieges kam die kulturelle Tätigkeit überall stark zum Erliegen. So verzögern sich auch die neuen Monographien über N. K. und Swetoslaw in Portugal und in der Schweiz, da es keine Möglichkeit des Austauschs gibt.

Meine liebe Sanja, wie gerne würde ich euch alle sehen. Wir werden auf das Satya Yuga warten. Harmagedon ist sehr schwer, aber am Bewusstsein, dass sein Ende nah ist, freut sich das Herz.

Bewahren wir auch die feste Überzeugung, dass der Tag schon nicht mehr fern ist, da alle Verleumdung, alle Beraubung und Betrugerei unseres Bevollmächtigten sich deutlich zeigen. Du kannst dir nicht vorstellen, wie viel böser Lüge, und Verleumdung sie da, wo es möglich ist, aussäen. Sie schreiben die übelsten anonymen Briefe und senden sie fächerbreit überall hin, wo es nur geht. Sie wollen, dass wir vom Antlitz der Erde verschwinden, so sehr fürchten sie sich, dass wir früher oder später ihre ...⁹ vollkommene Unterschlagung entlarven könnten, und Zeugnisse davon werden an einem sicheren Ort aufbewahrt. Doch die Stunde der Höchsten Gerechtigkeit ist nicht mehr fern, und wir werden Zeugen ihrer Niederlage sein. Schließlich erwies sich auch Mussolini als ein leerer Posten¹⁰.

Meine Lieben, achtet auf die Gesundheit und denkt an eine bessere Zukunft. Wir umarmen und küssen euch alle fest. Freudig wird der Tag sein, an dem es uns gelingt, uns wiederzusehen.

Von ganzem Herzen

30.
H. I. Roerich an F. A. Machon¹¹

1940

Meine liebe Frau Machon,

in diesen Tagen der furchtbaren Ereignisse und Schrecken, die durch den ständig anwachsenden menschlichen Hass hervorgebracht werden, sende ich Ihnen täglich Gedanken der Kraft und der Ruhe. Ich kann mir gut vorstellen, wie empfindlich Ihr Organismus auf die disharmonischen Ströme und feindlichen Energien reagiert, die in den Raum gesandt werden. Das durch sie geschaffene Chaos ist groß. Meine Nächte sind ebenfalls sehr unruhig, ich leide an Empfindungen im Kopf, die mich an andauernde elektrische Entladungen erinnern. Wahrscheinlich werden diese durch eine starke Anspannung des Nervensystems hervorgerufen, ich bin davon müde geworden.

Ich hoffe, dass wir bald hoffnungsvollere und gute Neuigkeiten vernehmen werden. Die alten Kämpfer glauben sehr an die Fähigkeit des Generals Weygand¹², und genau der Glaube bewerkstelligt mehr als zwei Drittel aller sogenannten Wunder. Wenn der Geist der Nation stark ist, dann kann man große Ereignisse erwarten, die zum endgültigen Sieg führen werden. Liebe Frau Machon, bleiben Sie guter Stimmung. Im Laufe der Ereignisse können sich große Veränderungen vollziehen.

Doch früher oder später gelangt die Menschheit zu der Erkenntnis, dass es keine größere selbstzerstörerische Kraft gibt, als den menschlichen Hass, und mit diesem Bewusstsein kehren die Menschen wieder zurück zu der Lehre von Liebe und Vergebung. Es gibt keinen anderen Ausweg aus den Unglücken, die uns erreicht haben. Unser armes Friedensbanner scheint so fehl am Platz, aber geschieht nicht dasselbe mit allen hohen Begriffen?

Wir haben uns sehr über den Besuch von Frau und Herrn Richardson gefreut. Sie gefallen uns, und besonders der kleine Raymond hat mein Herz erobert. Selten bin ich einer so mit Liebe erfüllten Natur begegnet! Haben Sie ihn gesehen?

Die Ausstellung Swetoslaws in Philadelphia hatte riesigen Erfolg. Die Rezensionen der Kritik sind überragend. Sie sagen, dass diese Ausstellung das größte Ereignis der Saison im Kunstleben von Philadelphia – dem Zentrum der amerikanischen Intelligenz – war.

Die Hitze zehrt an den Kräften. Wie senden Ihnen beiden unsere allerbesten Wünsche.

Aufrichtig Ihre

[1940]

Meine liebe Sinotschka,

wie glücklich waren wir, zu erfahren, dass es dank Sinotschkas Findigkeit gelungen ist, das Erbe für die Bezahlung einiger Rechtsanwaltsrechnungen zu bewahren. Ein wahrhaftig treuer Wächter! Eine große Last ist vom Herzen gefallen.

Was das Telegramm in Bezug auf die Angelegenheit von Marx betrifft, so haben wir es in den Tagen der Erkrankung von N. K. erhalten, und angesichts dessen, dass das Fieber von N. K. über 40 Grad betrug, hatten sich Jurij und Swetoslaw entschlossen, es weder ihm noch mir zu zeigen. Natürlich haben sie richtig gehandelt, denn es war notwendig, alle Aufregungen zu vermeiden, und letztendlich, wobei hätten wir helfen können?

Die Gesundheit N. K.s ist in den letzten zwei, drei Jahren stark zerrüttet worden. Im Moment geht es ihm besser, doch dennoch hält er strenge Diät ein, und wir sind auf jede Art darum bemüht, eine ruhige Atmosphäre um ihn herum aufrecht zu erhalten. Aber ihr wisst selbst, wie schwierig dies im Moment ist. Zu meinem Herzen möchte ich nichts schreiben, doch es geht mir auf die Nerven mit seinem nicht enden wollenden Aussetzen. Aber bald kommen neue kosmische Ströme und dann wird es auch bei der Gesundheit Erleichterung geben.

Ich begeistere mich mehr und mehr für Astrologie. Wahrlich, die Astrologie ist eine großartige Wissenschaft, die Wissenschaft der Zukunft. Die Astrologie deutet auch auf den zukünftigen Sieg in unseren Angelegenheiten hin, unter der Bedingung, dass wir die Fristen einhalten.

Plaut, der die Frist in einer Angelegenheit verpasst hat, wird tatsächlich gerichtlich belangt. In vergangenen Zeiten hätte man einem solchen Anwalt die Lizenz entzogen. Die Meinung Fischers, dass wir bisher weder gute Rechtsanwälte hatten, noch uns gerechte Beschlüsse widerfahren, ist wertvoll, aber man hätte das noch schärfer formulieren können. An sich hätte man die bei uns vorhandenen Meinungen der herausragenden Rechtsanwälte sammeln sollen, die sich völlig zu unseren Gunsten geäußert hatten – ihrer sind viele. Man würde gern von Fischer erfahren, ob es möglich ist, Gerechtigkeit in jenen Fällen zu erfahren, wo die Gegenseite einen besonderen „Förderer“ hat?

Hinsichtlich der Berufung können wir von hier aus nichts Bestimmtes sagen. Sicher, die Grundlage, dass alle Angelegenheiten nach Möglichkeit hinausgezögert werden sollten, bleibt in Kraft, aber wie soll man das bewerkstelligen? Wahrscheinlich habt Ihr auch in dieser Sache, meine Lieben, mit den Freunden beratschlagt, denn schließlich sind alle Angelegenheiten im Moment derartig miteinander verwoben, dass man nie weiß, wie ein Umstand sich direkt oder indirekt in dem anderen widerspiegeln wird.

Wir haben schon gesehen, wie in der Sache „Sen“ die Gegenseite auch die Angelegenheit von Marx erwähnt und diese zu ihrem Nutzen ausgelegt hat, nur unsere Rechtsanwälte konnten und

wollten aus irgendeinem Grund nicht alle Trümpfe nutzen, die sich in ihren Händen befanden. Über vieles muss man noch nachdenken.

Wohin ist denn das Erbe N. K.s verschwunden? Schließlich hatte es Marx ja auch im Auge. Wir haben immer verstanden, dass Jackson und Dawidian eins sind, und nun zeigt sich deutlich, dass sie ihre Konten getrennt haben. Soweit wir verstanden haben, wollte ... mit ihnen sprechen ...¹³

31. Januar 1941

Mein lieber Swetik,

eben haben wir deinen Brief vom 26. erhalten, und aus deinem Telegramm wissen wir, dass die Bilder schon abgeschickt wurden. Daraus schließen wir, dass auch du selbst dich schon auf dem Wege befindest. Vielleicht hast du uns auch schon geschrieben und der Brief ist noch irgendwo unterwegs.

Wir hatten gerade eine traurige Episode mit einem amerikanischen Telegramm von Fosdik, welches am 9. Januar aus Amerika abgesandt wurde, aber uns erst am 29. Januar erreichte – ganze 20 Tage ist es irgendwo herumspaziert. Und daraus ergaben sich ein Missverständnis und Schäden mit den Rechtsanwälten. Im Ergebnis dessen kann es sein, dass Fosdik über 2200 Dollar verliert, da wir erst am 29. Januar antworten konnten! Solche Vorkommnisse mit den Telegrammen gab es bisher niemals.

Auch der Brief von Kusen an dich ist irgendwo 14 Tage unterwegs gewesen. Wir werden seinen Inhalt nicht wiedergeben, da du ihn selbst sehen wirst. Das Paket mit dem Entwurf ist angekommen, aber leider in zerknitterter Form. Der Brief von Harvey und der Tochter Gipsons ist angekommen, alles natürlich mit großer Verspätung. Die an unseren Doktor gerichteten Briefe, von denen du wusstest, sind auch nicht angekommen, und wie du weißt, schließlich waren es die Briefe einer Kranken.

Gleichzeitig mit diesem Brief senden wir als Einschreibepaket auf den Namen Poduwal (an das Museum) eine Quittung in einer Kiste mit zwei Bildern. Es handelt sich um folgende Bilder – „Die neue Erde“ und „Nanga Parbat“. Von den Preisen hast du eine ungefähre Vorstellung, und du machst natürlich alles so, wie es am besten ist. Wenn du diese Bilder aufhängst, setze sie nicht allzu starkem Licht aus – das wird für sie besser sein. Bitte, ersuche jenen Mann, der auf der vorigen Ausstellung Fotos machte, auch von den Bildern diesmal welche zu machen, und übrigens, vielleicht kann er wenigstens einen Abzug von den damals aufgenommenen machen. Denn bei uns ist der Vorrat an Fotografien ganz zur Neige gegangen.

Aus dem Brief von Jim ist ersichtlich, dass er irgend etwas machen möchte, und er war es, der an Ramaswami geschrieben hat. Übermittele ihm und auch allen unseren Freunden unsere herzlichsten Grüße.

Sage Tampi, dass wir ihm den Tag deiner Anreise nicht mitgeteilt haben, da wir den genauen Zeitpunkt nicht kannten. Im Übrigen hast du ihn wahrscheinlich entweder aus Bombay oder aus Lahore informiert.

Zurzeit ist unser Briefverkehr recht kümmerlich. Dem herumspazierenden Paket lagen beide Quittungen bei. Ebenso kam ein Paket aus Radio mit dem Projekt eines Vertrages, doch wir übersenden ihn jetzt nicht, da du sie wahrscheinlich selbst in Lahore getroffen hast. Wir freu-

en uns, dass es dir gelungen ist, die Bilder so rasch in Ordnung zu bringen. Zwei zusätzliche Bilder senden wir mit Tedsch Ramom bis nach Amritsar, und von da weiter mit dem Passagierzug.

Die Dickensens haben an Mann geschrieben, dass sie es sehr bedauern, dass sie zur Zeit der Ausstellung nicht in Lahore waren, denn sie hätten gerne ein Bild gehabt.

Wir verstehen, dass es schwierig ist, auf der Reise in Eile ein Auto zu kaufen, und du machst es sicher, wie es am besten ist. Wir wissen von deiner sehr erfolgreichen Reise, wir schicken dir unsere besten Gedanken. Interessant ist dein Treffen mit dem amerikanischen Konsul und mit den anderen Freunden. Schicke uns manchmal Telegramme, da die Briefe sich so verzögern. Aber, sicher es gibt auch bei den Telegrammen keine Garantien, schrecklich ist die Episode mit dem Telegramm von Fosdik. Gruß an alle Freunde.

Wir umarmen dich von ganzem Herzen. Jusik ist wegen des Briefes gekommen und er fordert, dass auch von ihm an dich der allerinnigste Gruß übermittelt werde. Mein liebes Vögelchen, achte in jeder Hinsicht auf dich.

Wir küssen dich unendlich.

P. und M., Jusik

17. Februar 1941

Meine Lieben,

wie gewöhnlich ist der vorige Brief Sinotschkas früher angekommen als der folgende, der vor der Abreise nach Chicago geschrieben wurde. Wahrscheinlich ist die Nachricht über die Eindrücke von dieser Ausstellung noch auf dem Wege.

Schließlich gelang es, so viele sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft interessante Menschen zu treffen. So lange schon waren alle Verbindungen zu Chicago abgerissen, und in diesen Jahren ist eine ganz neue Generation von Schaffenden herangewachsen. Unwillkürlich erinnern wir uns wieder daran, wie nötig die Verbindungen zu den Jungen und Beginnenden sind, damit sich eine feste Zusammenarbeit für die Zukunft herausbildet.

Interessant wäre zu wissen, ob Plaut die fehlenden Papiere zurückgegeben hat. Es wäre unzulässig, wenn er das Geld eingenommen und das nötige Material verloren hätte, in anderen Ländern wird man dafür verurteilt. Es ist sonderbar, dass - ausgehend von Euren Briefen - Dawidian sich so gleichgültig gegenüber den Handlungen Plauts verhält. Insgesamt bleibt vieles sonderbar, und in dieser Hinsicht ist es unverständlich, warum die Überlegungen von Gulejschan anscheinend so schwach von Jackson aufgenommen werden.

In den letzten Tagen haben wir die Memoranden durchgesehen, die wir seinerzeit an Plaut gesandt hatten. Es waren ganze sieben, und wie viele wertvolle und interessante Überlegungen gab es darin. Es ist geradezu sonderbar zu meinen, dass all diese sinnvollen Überlegungen nicht irgendwie zum Nutzen angewendet werden könnten. Es ist überhaupt unverständlich, dass die Rechtsanwälte sich als so beschränkt erwiesen haben, dass sie nicht in der Lage waren, die allerinteressantesten und lebendigsten Fakten heranzuziehen. Auch unverständlich bleibt, warum die Briefe von Alma nicht zur Anwendung kamen.

In den letzten Tagen haben wir einen sehr lieben Brief von dem Biosophen Francis Merchand erhalten, aus Anlass seiner Lektüre von „Aum“. Übermitteln Sie ihm und all seinen Freunden unseren Gruß und klären Sie ihn auf, warum wir im Moment selbst nicht schreiben. Dasselbe sagen Sie auch Bragdon, Shrak, Stow und allen, damit sie sich nicht über unser Schweigen wundern.

Wir haben auch eine Ansichtskarte von Grebentschikow bekommen. Die örtliche Post ist auch, die ausländische nachahmend, in Verfall geraten. So geht ein Brief an uns aus Lahore anstelle der gewöhnlichen zwei Tage zwei oder manchmal auch drei Wochen. Sie können sich vorstellen, wie sich das in allem niederschlägt. Vielleicht haben Sie schon unseren Brief bekommen, der erklärt, dass Ihr Geschäftstelegramm, welches Sie am 9. Januar abgesandt hatten, uns erst am 29. Januar zugestellt wurde. Sie kennen die Folgen dessen selbst. Bewahren Sie diese Quittungen der Telegramme und der Einschreibebriefe auf.

Sie schreiben über die herzlichen Beziehungen zu Kathrin und Inge, das freut uns außerordentlich. Aus den Telegrammen begreifen wir, dass die Operation erfolgreich verlaufen ist und Kathrin sich schon zu Hause befindet, aber Briefe von ihr oder von Inge gab es noch nicht, obwohl wir alle Einzelheiten gerne wissen wollen.

Sind die zwei Exemplare der englischen Monographie zu Ihnen gelangt, die Mann geschickt hatte? Wie schade, dass Sie nicht mehr Exemplare aus Riga hatten. Wir haben nur noch ein Exemplar.

Es ist völlig verständlich, dass ohne Zeitungsreklame ein solches Buch nur ganz allmählich verkauft wird, und daher war ein gewisser Vorrat an Freixemplaren außerordentlich notwendig. Hier kann man sie nicht mehr erhalten. Auch von den vorhergehenden Ausgaben des Museums und der Presse sollten Sie auf alle Fälle Freixemplare behalten.

Es ist sonderbar, dass die Angelegenheit zwischen Francis und dem Buchdrucker anscheinend lange in der Luft hing. Es ist komisch, warum die eine Sache auf ungewisse Zeit verschoben werden kann und man es mit anderen eiliger hat. Man könnte meinen, es gäbe irgendwelche besondere Einflüsse, aber kann es denn sein, dass die Rechtsanwälte für zwei Seiten arbeiten und keine Gründe für Aufschub haben? So bleibt insgesamt vieles geheimnisvoll, unverständlich. Aber vielleicht werden diese geheimen Einflüsse und dunklen Machenschaften bald in all ihrer Schändlichkeit entlarvt.

Es wäre interessant für Sie zu wissen, was eben in dieser Schule und in jenem Museum vor sich geht.¹⁴ Sie schreiben, dass sogar der Katalog der Schule nicht herausgegeben wurde – daraus kann man schließen, dass die Schule an sich aufgehört hat, tätig zu sein, oder sich in etwas anderes verwandelt hat. Wir bekommen aus irgendwelchen Gründen die „Times“ am Sonntag nicht mehr, obwohl Swetoslaw gesagt hat, dass das Abonnement für zwei Jahre gültig ist, da seinerzeit Kathrin und Dedlej doppelt bezahlt hatten und das daher [für] zwei Jahre angerechnet wurde. Dort gab es manchmal Mitteilungen über die Ausstellungen in jenem Museum, und vielleicht haben sich diese Ausstellungen jetzt auch in etwas anderes verwandelt.

Wir senden unseren Gruß anlässlich des Gedenktages¹⁵, mögen Ihre lieben Herzen sich entzünden, und wir werden lichtvoll an Sie alle denken. Meine teuren, aus ganzem Herzen glaube ich, dass dieser Tag ein freudvoller wird, denn ich warte [sehr auf ihn].

Ich bitte meine Sinotschka, sehr sorgfältig mit dem Buch „Das Überirdische“ umzugehen und es niemanden zur Lektüre außer Haus auszuleihen. Natürlich wird vieles von dem Material, welches Sie haben, in zwei Bücher aufgeteilt werden. Bewahren Sie alle Dokumente, alle unsere Briefe auf, diese werden sehr, sehr gebraucht werden.

N. K. arbeitet wie niemals zuvor, gesundheitlich geht es ein wenig besser, und ich mache eine Milchdiät wegen des Aussetzens des Herzens. Ungeachtet der schweren Umstände wohnt eine große Freude und Feierlichkeit in mir. Swetoslaw befindet sich gerade im Süden Indiens mit der Ausstellung, er bereitet sich sehr auf die Abreise vor.

Ich verstehe nicht, was mit dem Copyright für das letzte Buch vor sich geht. Wenn es notwendig ist, den Namen des Übersetzers zu wissen, dann, Ihr Lieben, müsst Ihr selbst entscheiden, wie man das am besten machen kann. Schließlich haben drei Personen an der Übersetzung gearbeitet, daher wenn Sie wollen, kann man alle drei Namen nennen oder einen, wie es den Umständen nach besser ist.

Man kann jetzt den ersten Teil der „Feurigen Welt“ übersetzen, wie ich schon geschrieben habe, er ist jetzt mehr zeitgemäß. Und Swetoslaw kann Ihnen bei der Bewahrung des richtigen Sinnes helfen. Wie freudvoll wird die Zusammenarbeit mit solchen Mitarbeitern sein wie Dedej, Sinotschka, Kathrin und Inge.

Einen Gruß des Herzens auch an Dschin, mag er nicht traurig sein, alles kommt, die schweren Zeiten überleben wir. Wie geht es Sophia Michailowna gesundheitlich? Einen herzlichen Gruß auch an sie. Sie kann wegen meiner Sinotschka beruhigt sein.

Bald werden wir uns an die schwere Zeit erinnern und uns freuen, dass sie uns vieles gelehrt und sich in großen Nutzen verwandelt hat.

Wir umarmen euch alle, lebt freundschaftlich zusammen, alles wird besser, als man erwarten kann. Hingabe schützt vor allem.

[Mit Liebe]

ANMERKUNGEN

¹ Darüber ist gedruckt: in die rechte und linke Seite

² *Mt 10, 16: Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben*

³ Das Zitat konnte nicht identifiziert werden

⁴ Vgl. *Br I, 133* und *Br II, 259*

⁵ Das Ende des Briefes fehlt

⁶ Man denke an den Rumpf eines Schiffes, der von Muscheln bewachsen wird, was die Fahrt behindert

⁷ Übersetzung aus dem Französischen von E. W. Kulyschewa

⁸ Die Rede ist von dem Kapitel „Die Prophezeiungen von Schambhala und Maitreya“ aus dem Buch von N. K. Roerich „Das Herz Asiens“

⁹ 2 Wörter unleserlich

¹⁰ **Leerer Posten:** Russischer Ausdruck für einen Menschen, der nicht groß genug ist, um sein Amt auszufüllen

¹¹ Übersetzung aus dem Englischen T. O. Knischnik

¹² **General Weygand:** Gemeint ist wohl Maxime Weygand (1867-1965), französischer General im 1. und 2. Weltkrieg, 1940 Oberbefehlshaber der französischen Armee, Verteidigungsminister im Vichy-Regime

¹³ Das Ende des Briefes fehlt

¹⁴ Die Rede ist von dem Nikolaus Roerich Museum in New York und dem Master Institute of United Arts, die das „verräterische Trio“ um Louis Horch an sich gebracht hatte

¹⁵ Gemeint ist der Gedenktag des 24. März an den Mahatma M.